

10. Ruz-  
Zahnen.  
at, Frai-  
5 Mo-  
7 Jahr,  
  
81 Jahr,  
  
40 Jahr,  
r., 60

Pränumerations-Preise

Für Arab:	Mit Postversendung:
Einjährig 10 fl. — kr.	Ganzjährig . . . 12 fl.
Halbjährig 5 — —	Halbjährig . . . 6 —
Quartjährig 2 — 50	Quartjährig . . . 3 —

Erscheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

# Neuer Zeitung.

Redaction:  
Hauptplatz, im Winkelischen Neugebäude, 1. Etage.  
Expeditions- und Insertions-Bureau:  
Hauptplatz, 6. Goldschneider's Buchhandlung.  
Für das Ausland übernehmen Auszüge für  
Inserate die Herren Haasenstein & Vogler in  
Hamburg-Altona, Otto Kolben u. die Jäger'sche  
Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz  
& Comp. in Leipzig.  
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 47. Dienstag den 19. April 1864. XIII. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Die Wiener Journale beschäftigen sich in ihren jüngsten Nummern zum Theil mit der Sendung des Freiherrn v. Bielefeld nach London, welcher Oesterreich bei der dort abzuhaltenden Konferenz als zweiter Vertreter zu vertreten die Bestimmung hat. Derselbe begibt sich, wie es heißt, direct nach Berlin, um dort die detaillirten Instruktionen für den Grafen Apponyi dem preussischen Cabinet zur Kenntnissnahme mitzutheilen und ist man allgemein der Ansicht, daß bei dieser Gelegenheit wohl Vereinbarungen über die gemeinsame Haltung der deutschen Vertreter getroffen werden dürften, ja das „Tribl.“ geht sogar so weit, zu behaupten, es sei schon fest, daß nicht allein Oesterreich und Preußen ein Ziel verfolgen, sondern daß auch der Vertreter des deutschen Bundes gleiche Instruktionen mit denen der Großmächte erhalten werde. Das Programm Oesterreichs dürfte sich nach officiösen Andeutungen in Folgendem präcisiren lassen. Es verlangt: Vollige politische Trennung der Herzogthümer, Aufrechthaltung des Nexus zwischen Schleswig und Holstein, Ertheilung sichernder Garantien für die dauernde Aufrechthaltung der Stipulationen, nachdem jene von 1851 sich als ungenügend erwiesen haben.

Die letzten Abstimmungen am Bunde scheinen in Berlin überbracht zu haben, wenigstens bewegen sich die Conclutionen der officiösen Berliner Correspondenz der „N. N.“ auf Voraussetzungen, als könne der Bund die Verschickung der Konferenz, doch noch ablehnen. In leitenden Kreisen von Wien sollen die neuesten Bundesbeschlüsse sehr befriedigt haben. Zur Charakterisirung der in Wien herrschenden Anschauungen über die vorconferenzliche Situation glaubt der Wiener Correspondent eines Hamburger Blattes von einem Gerüchte Kenntniss nehmen zu sollen, wonach zwischen London und Kopenhagen in diesem Augenblicke Verhandlungen obschweben, deren mutmaßliches Resultat die freiwillige Räumung der Düppeler Position und Alsen seitens der Dänen bilden wird. Der Berichterstatter hat Grund anzunehmen, daß die Version nicht aus der Luft gegriffen und vielmehr auf vertraulichen Andeutungen basirt ist, die auf officiösem Wege aus London nach Wien gelangt sind. Der Zweck dieses von England in Kopenhagen gestellten Annehmens liegt zu klar auf der Hand, um ihn nicht zu begreifen. Es handelt sich für das Londoner Cabinet durch die Erzielung eines derartigen Waffenstillstandes, die eventuelle Position Preußens in der Konferenz im Vorhinein zu schwächen, indem man dieser deutschen Großmacht die Möglichkeit eines großen militärischen Erfolges abzuschneiden sucht, auf dessen Grundlage sonst die preussischen Bevollmächtigten in der Konferenz möglicherweise doch hochgegriffene Forderungen stellen könnten. Eine Räumung der Düppeler Stellung und Alsen unter den augenblicklichen Verhältnissen ist für Dänemark, so urtheilt man in London, eben so ungefährlich als ersprießlich, zumal der dänischen Waffenehre hinreichend Genüge geleistet worden ist. Die durch uns nach telegraphischen Mittheilungen ange deuteten Bestrebungen des englischen Gesandten in Kopenhagen und dessen Reise auf den Kriegsschauplatz dürften mit diesen Gerüchten in Verbindung gestanden sein, scheinen vor der Hand jedoch nicht zum Ziele geführt zu haben, nachdem von Kopenhagen aus gemeldet wird, daß man dort neuerdings für die energichste Verteidigung der Düppel-Alsen-Position sich ausgesprochen.

Ueber die Reise Lord Clarendon's nach Paris werden von dort die verschiedensten Vermuthungen laut. Eigenthümlich genug treffen die meisten derselben in dem Punkte zusammen, daß die französische Politik nunmehr in der schleswig-holsteinischen Frage Hand in Hand mit der englischen gehen würde, wogegen sich das Londoner Cabinet bereit erklärt haben soll, die polnische Frage im Sinne des Tuilerien-Cabinetes wieder aufzunehmen. Am bestimmtesten spricht sich in dieser Beziehung der bekannte Wiener Correspondent der „Börse“ aus. Sein Brief, der noch sehr der Bestätigung bedürftige Angaben bringt, lautet folgendermaßen:

„Die von einer unheimlichen Stille begleitete Pause, welche vor dem erwarteten Zusammentritt der Konferenz in diplomatischer Beziehung in der dänisch-deutschen Frage eingetreten ist, darf nur als eine Scheinpause betrachtet werden, da hinter den Coulissen Dinge sich vorbereiten, welche über kurz oder lang der Situation ein frappant verändertes Aussehen verleihen dürften. Bis zur Stunde hört man nur von einer Annäherung, die sich zwischen England und Frankreich in den letzten Tagen vorbereitet haben soll. Die Dinge sind aber viel weiter gediehen, als man wähnt, und wenn man heute von der zwischen den Bestimmten stattgefundenen Annäherung als einer vollendeten Thatsache sprechen darf, so wird, ehe man sich dessen versehen haben wird, das Gleiche in Betreff der zu neuem Leben erwachten französisch-englischen Allianz der Fall sein. England will die deutsch-dänische Frage absolut nach seinem Kopfe gelöst wissen und ist bereit, sich die Durchführung dieses Willens etwas kosten zu lassen. In den Tuilerien weißt man diese Neigungen Englands nicht zurück, weil man in ihnen die Handhabe erblickt, um zu einer Abrechnung mit jener europäischen Großmacht gelangen zu können, welche dem zweiten Kaiserreiche seit seinem Bestande nicht nur die empfindlichste moralische Niederlage bereitet hat, sondern auch jetzt noch fortfährt, Frankreich gegenüber sich durch eine herausfordernde Haltung besonders hervorzutun. Die Allianz Frankreichs in dem dänisch-deutschen Conflict zu verkaufen, steht England bereit, sich mit dem Nachbarn jenseits des Canals in ein Verständniß einzulassen, aus welchem die todte polnische Frage wie ein Phönix aus der Asche erstehen soll. Die Unterhandlungen darüber sind zwischen den Cabineten von London und Paris in vollem Zuge.“

„Dies ist ebenso als verbürgte Thatsache zu betrachten, wie der Zusammenhang, in welchem hiermit die Reisen Lord Clarendon's und

des französischen Botschafters am Wiener Hofe, des Herzogs v. Grammont, nach Paris stehen. Frankreich will die polnische Frage nicht sterben lassen und glaubt die augenblickliche Lage aus doppelten Gründen seinen Bestrebungen günstig, England diesmal erfolgreich in's Schlepptau zu nehmen. Einmal ist für England Frankreichs Unterstützung in der dänischen Frage werthvoll, ja kostbar geworden, und zweitens bietet Rußland durch seine neuester Zeit wieder unerschütterlich hervortretenden Absichten in Bezug auf den europäischen Orient dem Tuilerien-Cabinet eine mächtige Handhabe, um England aus seinem bisherigen Fleigma aufzurütteln. Was aber die Berufung des Herzogs v. Grammont nach Paris anbelangt, so verlaute zwar, um den wahren Zweck derselben zu maskiren, daß sie mit den mexicanischen Angelegenheiten in Verbindung zu bringen sei. Wir hingegen vermehren von ganz guter Seite, daß Herr v. Grammont nach Paris berufen wurde, um wichtige Instruktionen für die eventuelle neue Gestaltung entgegenzunehmen, in welche nach der Berechnung des Tuilerien-Cabinetes die europäischen Angelegenheiten treten werden. Graf Rehbörs mag sich auf neue Eröffnungen und Zumuthungen Frankreichs in der polnischen Frage gefaßt machen, da man in Paris noch immer nicht darauf verzichtet hat, Oesterreich in der polnischen Frage zu den dort herrschenden Ideen hieüber zu bekehren.“

Diejenigen haben also doch vielleicht Recht, welche behaupteten, daß von dem Momente an, in welchem der Kaiser von Mexico das Schiff bestiegen haben würde, das ihn in sein neues Reich bringen soll, wichtige und bedeutende Veränderungen in der europäischen Politik zu erwarten wären und daß namentlich Frankreich von da ab aus seiner Zurückgezogenheit hervortreten und seine früheren Pläne mit Energie wieder aufnehmen würde. Indessen, solche Dinge reifen nicht mit einem Schlage und es wird wohl noch mancher Tag verfließen, bis sich das bestätigt, was dem Hamburger Blatte gemeldet wurde, wenn es sich überhaupt bestätigt. Die Diplomatie wenigstens scheint vorläufig nicht daran zu glauben, was allerdings kein Beweis ist, und sie hält mit der Börsenwelt an der Ueberzeugung fest, daß das Jahr 1864, von dem „localisirten Kriege“ gegen Dänemark abgesehen, keinen Bruch des Friedens bringen dürfte. So läßt sich der „Köln. Ztg.“ zufolge einer „der bestunterrichteten Diplomaten“ in Paris, der Vertreter einer an dem Conflicte nicht theilnehmenden Macht in einem Briefe an einen Freund folgendermaßen vernehmen:

„Lassen Sie es sich gesagt sein, so wenig man auch jetzt noch einig ist, die Konferenz wird sich eines guten Erfolges erfreuen. Die Erhaltung des Friedens ist der Wunsch Aller und für dieses Jahr müssen alle kriegerischen Combinationen besitzig bleiben. Die Pläne Napoleons III. müssen sich einen neuen Aufschub gefallen lassen. Lord Clarendon, der Lord Russell bei der Konferenz unterstützen wird, wäre für seine Person auch der Congressidee geneigt.“

Aus Frankfurt a. M., 14. April, bringt die „Weim. Ztg.“ folgende Depesche:

„In der heutigen Bundestags-Sitzung wurde der Antrag der Mehrheit der Ausschüsse auf Verschickung der Konferenz, ohne sie von Bedingungen abhängig zu machen, zum Beschluß erhoben. Baiern, Braunschweig, Oldenburg stimmten dagegen. Zum Vertreter des Bundes wurde Herr v. Weitz gewählt. Auch der Antrag, dem Gesandten des Bundes allgemein gehaltene Instruktionen zu ertheilen, wurde gegen den bairischen Antrag, auf Anerkennung des Herzogs Friedrich zum Beschluß erhoben. Dagegen stimmten Baiern, Baden, die 12. (thüringische Staaten) und 13. Curie (Braunschweig und Nassau), Oldenburg, Meuß j. L., Waldeck, Hessen-Homburg, Frankfurt.“

Wie die „N. Pr. Ztg.“ hört, geht der bisherige Gesandte in Kopenhagen geh. Rath v. Balan nach London, um auf der dortigen Konferenz Preußen als zweiter Gesandter — neben dem Botschafter Grafen Bernstorff dort — zu vertreten. Der schwedische Gesandte in London Graf Wachtmeister (vor Graf Hamilton Gesandter in Kopenhagen) ist zum Bevollmächtigten Schwedens auf der Konferenz aussersehen.

„La Presse“ theilt unter Reserve mit: Man versichert, die Befprechung des Kaisers mit Clarendon sei im wesentlichen beruhigend für den Frieden Europas. Es sei nicht unmöglich, daß das Marinebudget namhaft vermindert werden wird. Die Discussion über das Budget sei auf den 25. hinausgeschoben; man schließt, daß ein Ereigniß eintreten könnte, welches dem Finanzminister gestatten würde, die Finanzpläne zu modificiren.

„France“ versichert, Frankreich und England seien über die Hauptpunkte der Konferenz einig. In der Unterhaus-Sitzung vom 15. d. M. kündigt Henry die Motion an: Die englischen Verhandlungen in Betreff Polens hätten unbefriedigend geendet, die Regierung sei nicht weiter zur Anerkennung der russischen Souveränität über Polen verpflichtet. Kinglake will zur Motion Osborne's das Amendement beantragen, daß Lord Palmerston's Erklärung, der König von Dänemark sei rechtmäßiger Souverän Schlesiens, über den Londoner Tractat hinausgehe, friedensstörend wirken werde, und eine unberufene Einwirkung auf die Angelegenheiten eines fremden Staates involvire. Kinglake's Motion betont, daß die Befragung der Herzogthümer wünschenswerth sei.

„Morning-Post“ meldet: „Die Präliminarversammlung der Konferenzmitglieder findet nächsten Mittwoch in der Unteroberstadt Lord Palmerston's statt. Die Lords Russell und Clarendon vertreten England.“

Ein für heute aberaunnt gewesener Empfang bei Hofe ist wegen einer Gesichtneuralgie der Königin verschoben worden.

D—k. Wien, 17. April. (Orig.-Corr.) Herr v. Bielefeld hat seine Instruktion schon in der Tasche und geht mit derselben via Berlin nach London. In Berlin wird er

Gelegenheit haben, sich mit Herrn v. Bismarck über die Taktik zu einigen, welche er und Herr v. Balan in London einzuschlagen haben, falls England die Sendung Lord Clarendon's nach Paris dazu benutzt hat, um an Frankreich Zugeständnisse zu machen, welche der Nachgiebigkeit der deutschen Mächte eine trübe Täuschung brächte und ihren gerechten Forderungen abträglich wäre. Der hiesige Vertreter Englands, Lord Bloomfield, hat zwar unserm Minister des Auswärtigen bezüglich der Reise Clarendon's Aufklärungen der in meinem letzten angedeuteten Art gegeben, aber nichtsdestoweniger sieht man diese Sendung mit Mißtrauen, und sucht mit Preußen geeignete Maßnahmen für die im Verleiche der Möglichkeit liegende Eventualität zu vereinbaren. Es ist mir heute noch nicht gegönnt, Ihnen aus den Berichten unseres Botschafters in Paris, Fürsten Metternich Mittheilung zu machen, aber diese Berichte werden auf die Verhandlungen in Berlin und auf das Verhalten der drei deutschen Bevollmächtigten von bestimmendem Einfluß sein.

Ueber Lokalangelegenheiten läßt sich heute Folgendes berichten: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, so wie der übrige Hofstaat, begeben sich schon diesen Dienstag zum Sommeraufenthalte nach der Residenz Schönbrunn. — Ihre Majestät die Kaiserin, in Begleitung der Prinzessin Gisella, werden im Monate Juli von Schönbrunn nach Kliffingen reisen. Se. Majestät der Kaiser wird den ganzen Sommer über in Schönbrunn verweilen, und jeden Montag und Donnerstag nach Wien kommen, um Audienzen zu erteilen. Ihre Majestät die Kaiserin Mutter Carolina Augusta begibt sich Mitte Mai zum Sommeraufenthalte nach Salzburg, Ihre kaiserlichen Hoheiten Erzherzog Franz Carl und Frau Erzherzogin Sofie nach Triest. — Das Namensfest Sr. kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen Rudolf wurde heute am 4. h. Hofe im engsten Familienkreise gefeiert, Vormittags wohnte der kaiserliche Prinz dem Gottesdienste in der k. k. Hofburg bei, Nachmittags war Familiendiner, Se. kaiserliche Hoheit soll sehr schöne Präsenzen erhalten haben.

Se. kaiserl. Hoheit Großherzog von Toscana wird demnächst hier eintreffen. Se. Excellenz der französische Gesandte, Herr Herzog von Grammont soll am Dienstag von Paris wieder hier eintreffen.

Die Kunstausstellung zum Besten der Nothleidenden in Ungarn, welche Freitag den 14. eröffnet wurde, erfreut sich täglich eines außerordentlich zahlreichen Besuches, und wird die Einnahme eine sehr ergiebige werden. Derselbe beehrt gestern Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, heute Ihre kaiserl. Hoheiten Franz Carl und Erzherzogin Sofie.

## Vom Kriegsschauplatz.

Ist die telegraphische Nachricht eingegangen, daß der Hauptmann Baron v. d. Burg vom Generalstabe in den am 14. April gegrabenen Schützengraben Nachmittags leicht blessirt ist. In das Hörup-Haff sind zwei Kriegsdampfer mit Schlepsschiffen unter englischer Flagge eingelaufen.

Aus Beile wird berichtet, daß, nachdem die Truppen des Generalmajors Grafen Münster den Feind über Horsens nach Hantsiedt verfolgt hatten, sie nach Erreichung des Zweckes nach Beile zurückkehrten. Horsens wurde vom Feinde ohne Gefecht später wieder besetzt.

Aus Swinemünde wird gemeldet, daß Prinz Albrecht den 14. mit dem Aviso-Schiff „Grille“ eine Reconnoiscirungsfahrt in der Richtung von Zasmund machte und auf ein feindliches Linienschiff und eine Fregate stieß. Die feindlichen Schiffe gaben der „Grille“ eine 2stündige Kanonade, ohne dieselbe zu treffen. Als sie eine Meile von Swinemünde von „Arcona“, „Nympe“ und der Flottillendivision aufgenommen wurde, entfernten sich die feindlichen Schiffe.

Saturday, 13. April. Der Sturm auf die Schanzen war, so versichert man, auf heute Morgens angelegt und alle Vorbereitungen dazu waren getroffen. Vier Compagnien jedes Regiments sollten den ersten Angriff machen, damit jedes Regiment an der Ehre des Tages participire. Doch ist der Befehl eingegangen, den Angriff noch zu verschieben. Natürlich ist es unbekannt, wann derselbe jetzt stattfinden wird. — In der vergangenen Nacht haben die Dänen ein ziemlich starkes Artilleriefeuer, namentlich auf die Batterien am Benningbund, unterhalten; bei Tage schießen ihre Geschütze beinahe gar nicht mehr. — Wie ich erfahre, hat der Feind auch Alsen in letzter Zeit ziemlich stark besetzt. Hinter den Strandschanzen von Vosager und Rönhof sind zwei Reihen von Fortificationswerken angelegt, um den Rückzug zu decken; außerdem ist der Uebergang nach der Halbinsel Refens auf Alsen, von welcher aus die Einschiffung bewerkstelligt werden soll, ungemein stark besetzt. — Unsere Soldaten werden bei Ausgrabung der Parallelen durch das Drainirungswasser, welches oft die Gräben mehrere Fuß tief füllt, stark behindert; doch achten sie nicht der Mühen und Beschwerden, und die Arbeiten nehmen Tag für Tag einen rüstigen Fortgang.

Ueber den Kugelnwechsel zwischen einem dänischen Kanonenboote und der sächsischen Schanze schreibt man der „Hamb. Börsen-Z.“:

Gestern Nachmittags näherte sich ein dänisches Kanonenboot unserm Hafen auf 4 bis 5000 Ellen und wurde aus einer von der hier liegenden sächsischen Artillerie im Bau begriffenen Schanze, welche bei der Annäherung des Schiffes schnell armirt wurde, ein Warnungsschuß gegen dasselbe gerichtet. Das Kanonenboot, welches bis dahin ohne Flagge ging, erwiderte die Begrüßung mit einem Schusse längs der Wasserlinie und zeigte dabei den Dannebrog.

Nun wurden noch etwa 10 Schüsse gewechselt, wobei

die Bekanntheit Gari-  
ngt einen enthusiastischen  
agt, es habe sich gezeigt,  
thig seien. Selbst in Nea-  
umfang gefunden. Diese  
che Italien jetzt noch dar-  
er zwei Tagen jagte das  
roisigen Mittel über Gari-  
zu erreichen gedächte,  
gert, die Hülfe-Volontairs  
den zu lassen, „weil man  
tionen verwenden müsse.“

## Cardinalcollegium.

Das Pius IX. gibt Ver-  
das Cardinalcollegium,  
des des heil. Vaters in  
ahlen hätte. Das päpsti-  
64 Mitglieder des sog.  
Von diesen wurden 17  
regierenden Papi Pius  
der Zeit Leo XII.,  
en Jahre. Der an Zah-  
nanzminister; er zählt 88  
Jahre im Cardinalat  
gimus“, Mario Mattei;  
ahre seines Cardinalats.  
Lebensjahr überschritten  
der 50 sind nur 2 und  
bischof von Bologna er-  
cti. Im Cardinalcolle-  
von Lyon, Befanon,  
nd die Cardinale Wille-  
Piro, vom Orden der  
die Erzbischöfe von Prag,  
rdinal Graf Neisach), 4  
Compostella, Burgos und  
on Vissabon), 1 Engländer  
elgier (der Erzbischof von  
und 43 Italiener.  
nd die meisten aus Mittel-  
ernung Pius IX., d. h.  
le gestorben, von denen  
s der Zeit Leo's XII.  
ricat Gregor's XVI. er-  
regierenden Papste.  
alen zählt man 38 Erz-  
chis Cardinalbischöfe von  
ma und Albano. In den  
de und Erzbischöfe, welche  
fermo, Ferrara, Bene-  
i, Sinigaglia, Perugia,  
eine Bischöfe sind (dar-  
der Cardinal Antonelli  
orden an, nämlich dem  
r, sowie dem der Almo-  
anti.

hat nur eine einzige ein-  
an; es ist die Familie  
ardinale Patrizii und Di-  
Staaten geborenen Car-  
dem Bürgerstande an.  
arische Kaufbahn (Munich-  
deren sind Laureaten in  
Kaufbahn.

on S. Goldschneider.

bol.  
al.  
näl.  
illa.

nälkül.  
(248—25)

aber die Kugeln der Batterie ihr Ziel nicht erreichten, weil die Entfernung wohl zu weit war, dagegen aber die Kugeln vom Schiffe vor der Lantze einschlugen und auch über dieselbe hinwegflogen. Ein hölzerner Kasten, worin Seegrass gestampft wird, stand am Strande und war von einer dänischen Kugel zertrümmert, sonst ist kein Schaden verursacht worden. Das Kanonenboot ging nachher nach einer eine halbe Meile entfernten Kreuzer Corvette zurück.

Die „Berling'sche Ztg.“ enthält Nachrichten bis zum 15. Mittags. Der Kronprinz beabsichtigte am 14. zur Armee abzureisen. Das englische Dampfboot „Chonticler“, Capitän Vincent, wurde wegen Blockadebruchs vor Settin von Sjaelland am 12. Abends in Kopenhagen eingebracht. — Sir Paget ist am 13. nach England abgereist, es heißt, er habe einen dreiwöchentlichen Urlaub erhalten.

Augustenb urg, 14. April (Abends). Unter einem weniger heftigen Bombardement hat der Feind aus den neuen, hart am Lande aufgeworfenen Batterien verschiedene Stellen Alfens in Brand geschossen.

Das „Dagbladet“ vom 15. berichtet: es heißt, während der Krankheit Gerlachs übernimmt Steinmann das Armeecommando. — Officiell wird vom 14. Vormittags gemeldet: Mehrere Höfe und Gebäude auf Alfens in der Nähe der Küste längs des Alfens wurden in Brand geschossen. — Das Marineministerium erließ folgende Bekanntmachung: Außer den bereits bekannt gemachten Häfen und Buchten wird Danzig und Pillau vom 19. d. M. ab bloktirt werden. Dieses wird den Gesandten der neutralen Mächte in Kopenhagen mitgeteilt und den durchpassierenden Schiffen durch Vorlesen mitgeteilt werden, welche die Schiffe bei Passirung des Belts und Sunds benötigen.

### Garibaldi in London.

Aus London, 13. April, berichtet man: Ueberall, wo Garibaldi nur erwartet werden kann, häufen sich große Menschenmassen auf den Straßen, und überall, wo der General erscheint, wird er mit donnernden Hurrahs begrüßt. Die Mißbilligungen und die Aufregung des Einzuges am Montag scheinen ihn nicht sonderlich angegriffen zu haben. Den ganzen gestrigen Tag war er mit Besuchen — zu empfangenden und zu machenden — beschäftigt. Begleitet von seinen Söhnen und Herrn Seely, besuchte er Lord Palmerston in Cambridge-House, woselbst er etwa eine Viertelstunde verweilte; dann fuhr er mit dem Herzog von Sutherland nach Chiswick, dem Landhause der Mutter des Herzogs, woselbst er zum Gabelstühler eingeladen war; unter den übrigen Gästen waren der Herzog von Argyll, Carl Schastebury, Carl Russell, Carl Clarendon, Herr Gladstone nebst Gemalinnen, die Gemalin Lord Palmerston's, Carl Granville und Andere. Zum Andenken an diesen Besuch pflanzte Garibaldi auf Bitten der Herzogin eine Eeder vor dem Hause. Als der General nachmittags nach Stafford-House zurückgekehrt war, empfing er dort den Herzog von Wellington, Admiral Sir A. Clifford, den Carl v. Harrowby, den Lordmajor und Andere, und machte später Herrn Stansfeld einen Besuch in dessen Wohnung am Turlow-Square. — Unterdessen sind die verschiedenen Comités mit den Anstalten zu den Festlichkeiten im Crystalpalaste beschäftigt, die am Samstag und Montag ihren Höhepunkt erreichen sollen. — Die Directoren der Peninsular and Oriental Company, welche von Herrn Seely ersucht worden waren, ihm die Rechnung für die Ueberfahrt Garibaldi's und seiner Gefährten von Caprera nach Malta und von Malta nach Southampton einzuschicken, ha-

ben beschlossen und Herrn Seely angekündigt, daß sie für die Ueberfahrt gar nichts berechnen wollen, und daß es ihnen zur Freude gereicht habe, dem italienischen Helden die langersehnte Besuchsreise nach England erleichtern zu können.

### Mexicanisches.

Eine Triester Correspondenz der „Wiener Ztg.“ bringt über die Unterzeichnung der Verzichtsleistungsurkunde in Miramare einige Details, die wir hier als Ergänzung zu den bisher bekannt gewordenen Berichten folgen lassen: „Als die Minister, Hofkanzler und Hochwürdigste im Schlosse Miramare erschienen waren, versammelte zunächst Graf Rechberg die Erzherzoge und Minister in einem Seitengemach, um ihnen dort den Wortlaut des Actenstückes vorzulesen, da die Verlesung desselben in Anwesenheit des Erzherzogs Ferdinand Max diesen — wie sich Graf Rechberg ausdrückte — zu sehr erschütterte hätte. Dann erst begab man sich in den Salon, in welchem die Unterzeichnung stattfand. Außer den bereits namhaft gemachten hohen Personen war auch Erzherzog Josef, Sohn des verstorbenen Palatinus von Ungarn und FML. Ritter v. Benedek zugegen, welche beide aus Verona herübergekommen waren. Dann traten erst der Kaiser und Erzherzog Ferdinand Max, letzterer noch in Admirals-Uniform, ein. Die Urkunde selbst war in zwei gleichlautenden Exemplaren ausgefertigt und wurde der Formalität halber nochmals von dem Sectionschef im Ministerium des kaiserlichen Hauses, Baron Menshengen, geprüft. Nachdem der Kaiser und der Erzherzog beide Exemplare unterzeichnet hatten, legte Baron Menshengen das große Siegel an. Hierauf lud der Kaiser die Anwesenden ein, ihre Unterschrift beizusetzen, was denn auch geschah. Einem hohen Hofwärtenträger soll hierbei das kleine Malheur passiert sein, daß er, ergriffen und verwirrt von der Bedeutung des Momentes, die Feder zu tief eintauchte — die Folgen zeigten sich in Gestalt einer bedeutenden Ausdehnung der schwarzen Flüssigkeit auf dem Papier. — Von den Urkunden nahm die eine Graf Rechberg, die zweite Graf Bombelles, Obersthofmeister des Herzogs Max, in Verwahrung.

Nach Beendigung des feierlichen Actes bemerkte man, daß beim Herausgehen aus dem Saale der Erzherzog Ferdinand Max dem Staatsminister Schinerling in ein Seitengemach rief und daselbst mit ihm einige Minuten allein blieb. Der Inhalt dieser Unterredung ist begreiflicherweise unbekannt. Später wandte sich der neue Kaiser von Mexico auch an den Erzherzog Leopold, der bekanntlich in letzter Zeit die Aufgabe des Vermittlers hatte, und den Grafen Rechberg, anscheinend um ihnen einige huldvolle Worte zu widmen.“

Ueber die Verzichtsleistung berichtet die „Triester Ztg.“ anknüpfend an die Mittheilungen des „Memorial diplomatique“: „Was über die Form des staats- und familienrechtlichen Actes vom „Memorial dipl.“ gesagt wird, soll im Ganzen seine Richtigkeit haben. In der Form hat der Kaiser von Oesterreich überall das größte Entgegenkommen gezeigt; in der Sache jedoch ist an dem, was vom Anfang an verlangt wurde, auch nicht das Mindeste geändert worden. Die Erbschaftsangelegenheit soll in der Weise geordnet sein, wie Herr Debraun erzählt. In letzter Zeit kam der Kaiser von Mexico nicht fern; es handelt sich nur darum, ob Kaiser Ferdinand zu Gunsten seines Neffen testiren wird. Wir haben aber auch von sehr glaubwürdiger Seite gehört, daß in den fünfzig Jahren bereits ein Familienact über das Vermögen Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand ver-

fügt hat. Kaiser Maximilian wird die Hälfte seiner Anwartschaft als österreichischer Prinz zu beziehen fortfahren, die andere Hälfte aber soll, wie es heißt, 15 Jahre hindurch zur Ordnung von Finanzangelegenheiten dienen.“

Bezüglich des mexicanischen Freiwilligen-Corps aus Oesterreich theilt die „Mit.-Ztg.“ mit, daß gegenwärtig unter Vorsitz des Kriegsminister-Stellvertreters, FML. Baron Schiller, eine eigene Commission in Thätigkeit ist, um die näheren Modalitäten und festzustellenden Bestimmungen, besonders für den Eintritt der Officiere aus der k. k. Armee, zu entscheiden, welche Entscheidung allerhöchsten Ortes vorgelegt wird, worauf die Verlautbarung zum Eintritt in dieses Corps bei den Truppenabtheilungen erfolgen soll. Die zu diesem Corps aspirirenden Officiere sollen lediglich sein und werden aus der Activität oder dem Armeestande genommen, die Mannschaft, qui condiscitur, muß ihre gesetzlichen Militär-Dienstpflicht in Oesterreich bereits genügt haben, oder von der Stellung befreit sein. Einigen im Privatwege und durch das Marineministerium zahlreich Gesuche um die Aufnahme in das Corps eingelangt sind, so ist bisher, vereinzelt Fälle abgerechnet, keine Annahmehbenwilligung von der kaiserlich mexicanischen Regierung erfolgt.

Aus Triest, 12. April, wird berichtet: Der Vice-Admiral Freiherr v. Dableny wurde zum Großkreuz des mexicanischen Ordens ernannt. Sämmtliche Personen, denen dieser Orden verliehen wurde, erhielten die Decoration desselben nicht in natura, sondern es wurde ihnen nebst den Diplomen bloß eine Zeichnung angesetzt, nach welcher sie sich den Orden selbst anschaffen können. Von der früheren Umgebung des nunmehrigen Kaisers von Mexico wurde Graf Bombelles zum Obersten und Adjutanten Sr. Majestät und zugleich zum Capitän der mexicanischen Leibgarde, Schiffscapitän Schaffner zum Major, und Schiffsführer Ritter zum Capitän in diesem Gardecorps ernannt. Freigatten-Capitän Baron Rademig soll Schloßvogt von Miramare geworden sein. Außerdem wurden noch von der mexicanischen Deputation vier jüngere Mitglieder derselben zu Adjutanten ihres Kaisers ernannt. Die Bildung der für Mexico bestimmten österreichischen Legion wird in Triest erfolgen, und sein Generalmajor und Marinetruppen-Inspector Ritter v. Geiswits, mit Bewilligung Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef, die Zusammenstellung dieser Legion übernommen haben.

Sr. Majestät Kaiser Maximilian I. von Mexico haben gerath dem berühmten Professor S. L. O. da Costa de G. de Guadalupe zu verleihen und damit ist zugleich die Erhebung in den Adelsstand des Kaiserthums Mexico verbunden.

### Die Zustände in Galizien.

Aus Krakau, 15. April, meldet die dortige offic. „R. Z.“: Gestern und vorgestern wurden hier, wie wir vernahmen, 2 Steuerereheber verhaftet. Bei einem hiervon wurde das vom 20. Februar 1864 datirte Anstellungsdecret als erster revolutionärer Bezirkschef von Krakau, dann Steuervorschriften, Abzahlungsbogen und Rückstandsanweise mit Beschlag belegt. Sämmtliche Steuerzahler erscheinen namentlich angeführt.

Das Krakauer officielle Journal publicirt den ersten Ausweis über die im Monate März 1864 bei dem k. k. Kriegsgerichte in Krakau rechtskräftig verurtheilten Personen des Civilstandes. Es sind im Ganzen 38 Personen, und zwar: 15 verurtheilt wegen Störung der öffentlichen Ruhe, 12 wegen Vergehens gegen öffentliche Anstalten und Verfehrungen, und 11 wegen Besitz fremder Ausweiskunden. Die schärfste Strafe ist ein Jahr mit 20 Stockstreichen verhängt, die geringste stägiger Arrest oder eine

liebster, mit bunten Bändern und Blumen geschmückter Mädchen zur Schenke heran und erparierte mit glühenden Wangen und mühsam verborgener Ungebuld das Mädchen zum Tanze.

Conrad nahm Carl's Hand und zog ihn zur Tanzstube hin.

„Komm“, sprach er, „ich führe Dich zu meinem hübschen Mädchen Rösle. Siehst Du, wie sie mit ihren schwarzen, schelmischen Augen so sehnsüchtig herüber blinzelt! Jorebere sie zum Tanze auf!“

„Sie Carl noch recht zur Bestimmung kommen konnte, stand er vor Rösen, die hocherröthend und zitternd vor Ueber-raschung die Augen vor ihm niederschlug. Vebend reichte sie ihm die Hand und in wenigen Augenblicken flogen sie im wirbelnden Rundtanz durch den Saal.

War es der Wein, den Carl in den Zwischenpausen häufig genoss, waren es Rösen's zärtliche Liebesblicke, oder war es der Wunsch, Bergessenheit seines geheimen Kummers zu suchen: mit einem Worte, er kehrte immer wieder zu Rösle zurück. Bei jedem neuen Tanze wurde er feiner, enger wand sich sein Arm um ihre schlankte Gestalt, glühender senkte sich sein Auge in das ihre und fester drückte er die Liebliche an seine Brust.

Die Musik verstummte und Carl führte seine Tänzerin in eine entfernte Ecke, wo er sich, vom Tanze ermattet, mit ihr auf eine Bank niederlegte. Rösle schwamm in Entzücken, ihr Antlitz verklärte der Glanz herrlicher Freude, und Seligkeit leuchtete aus ihren dunklen Augen. Carl müßte kein Mann gewesen sein, um nicht in Rösen's Herz zu sehen und ihre tiefe Bewegung zu seinen Gunsten zu deuten. Der Mond leuchtete durch das geöffnete Fenster, sein voller Glanz umstrahlte des Mädchens Haupt wie ein Heiligenschein, und wie sie so da saß vor ihm mit den lieblichen, frommen Zügen, aus denen ihm alle Wonnen der Liebe entgegen leuchteten, da sagte er einen raschen Entschluß, und ihre beiden Hände in die seinen pressend zog er sie an sein Herz, leise fragend:

„Rösle, willst Du die Meine werden?“ — Das überraschte Mädchen war keiner Antwort fähig und senkte das von braunem Geflechte umrahmte Köpfchen tief zur Erde nieder.

„Rösle“, sprach Carl weiter, „Du weißt, ich habe Dorothea geliebt, doch — das ist vorüber. Sie hat mich getäuscht, betrogen. Du aber, süßes Mädchen, sollst mir Ersatz bieten für mein verlorenes Erdenglück. Aus Deinen sanften, lieblichen Zügen spricht ein unschuldbolles Herz, ein reiner Sinn. Deshalb frage ich Dich noch einmal: willst Du mein Weib werden, kannst Du mich lieben?“

(Schluß folgt.)

### Genilletou.

#### Die Sanct Thomasnacht.

Eine Dorfgeschichte v. N. v. Scheibenhof.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 46.)

Die arme Rösle, welche sich bereits ein Paradies der Liebe an Carl's Seite geträumt, harrete vergebens auf die endliche Verwirklichung der beglückenden Vorhersagungen des St. Thomasaubers, denn all' ihr Hoffen scheiterte an Carl's unbeflegbar scheinendem Tiefsein und dessen gänzlicher Unzugänglichkeit. Wie sie sich auch bemühte, seinen jener drei unbeflegten zu lassen, die er ehemals mit Vorliebe betrat, sie fand ihn entweder nicht, und wenn es je der Fall war, so trat sie ihn so in sich gefehert, daß er Niemanden und sie am wenigsten zu bemerken schien. Selbst im Gotteshaus sah sie ihn nur selten, höchstens während der sonntäglichen Andacht, der er indeß auch nur sichtlich zerstreut bewohnte und wobei er oft noch vor dem Ende derselben einem Schattens gleich an ihr vorüberhuschte, sie keines Blickes würdigend. Dem Tanzboden näherte er sich gar nicht mehr, und kam er auch bisweilen bis zur Dorf-schenke hin, so geschah es nur, um in wilder Hast ein Glas Wein hinab zu stürzen und dann wieder in seine Wälder zurück zu fliehen. Rösen's Hoffnung wurde daher immer schwächer, die zauberischen Gebilde ihrer Phantasie erlebten allmählig und sie mußte sich mit Schmerz gestehn, daß ihr Leben ewig nur ein Traum bleiben, nie zur Wirklichkeit reifen werde.

Inzwischen war der Winter mit seinen Schauern vorübergezogen und dem siegreichen, blumenbefrängten Frühlinge Platz zu machen. Im Dorfe ging es munter und lebhaft zu, denn es war Kirchweih und Jahrmarkt zugleich, ein Doppelfest, auf welches sich die Bewohner der Umgegend das ganze Jahr hindurch zu freuen pflegten. Im sonntäglichen Puge strömten die Landleute von den nahen bewaldeten Hügeln und frischduftenden Thälern heran. Auf allen Gesichtern lag Frohsinn; nur freudelächelnden Lippen, munterblitzenden Augen begegnete man auf den Wegen und Stegen, die zum Dorfe führten. Ein buntes Menschengewühl lagte sich auf dem Markte durch die Budenreihen und drängte zu den Zelten, wo man Erfrischungen verkaufte, wie das Volk sie liebt.

Auch Carl Walner mischte sich unter die Besucher des Marktes. Eben stand er an der Bude eines Schmiedes und schloß um ein neues Waidmesser, da ihm das seinige an dem stürmischen St. Thomasaubere verloren gegangen

war, als er eben der Spur eines Wildes durch das verworrene Waldgestrüpp gefolgt war. Der Verlust dieses Messers berührte ihn sehr schmerzhaft, es war ein Geschenk seines verstorbenen Bruders, den er über Alles geliebt hatte. Tagelang suchte er vergebens in allen Forsten nach demselben, es war und blieb spurlos verschwunden.

Lang stand Carl da, während und prüfend, als er mit einem Male die schöne Müllerin Dorothea am Arme ihres Mannes vorüber schreiten sah. Er suchte zusammen, dunkle Purpurglut überzog seine Wangen, sein Auge flammte, sein stürmisch klopfendes Herz drohte die Brust ihm zu zer Sprengen, sie aber die Heißgeliebte rauchte, seinen Gruß kalt erwidern, mit ernster Miene vorüber. Da ersetzte wilde Verzweiflung des armen Jünglings Herz, er stürzte fort, der nahen Dorf-schenke zu und sank dort in eine Ecke der Gaststube mit vor die Stirn gepressten Händen auf eine Bank nieder.

Nicht lange hatte er so, in trübe Gedanken versunken, dagehessen, als die Thür aufging und mehrere junge Burische lustig klingen, hereinströmten. Unter ihnen befand sich auch Conrad, des Wirtes Sohn, Carl's bester Jugendfreund, ein seelengutes, redliches Gemüth, der sich ebenfalls der Forst-wissenschaft widmen wollte.

Conrad war überrascht, seinen Freund nach so langer Zeit wieder einmal in der Schenke zu finden. Er ließ seinen Blick forschend und ernst auf dem Antlitz des jungen Mannes ruhen.

„Bist Du krank?“ fragte er ihn. „Ich leide sehr!“ versetzte Carl mit matter Stimme. Conrad legte die Hand auf des Betrübten Schulter und sagte in theilnehmendem Tone: „Gehech' es nur, Du hast Dorothea wieder gesehen; ist's nicht so? — Sei doch vernünftig, Carl, und schlage Dir das treulose Weib aus dem Sinne. Was geschehen ist nicht zu ändern, und hübsche Mädchen gibt es noch genug in der Welt, die Dir Ersatz bieten werden für ein herzloses Weib, das Dich nie geliebt, Dich eines reicheren Freiers wegen vergessen konnte. Geh', laß die Grillen laufen und komm an unseren Tisch, ein Glas Wein wird Dir nicht schaden.“

Willentlos ließ sich Carl von seinem Freunde unter die Schaar der lustigen Gesellen ziehen. Bei ihren munteren, harmlosen Gesprächen und Scherzen thaute endlich auch Carl's Trübfinn auf, sein Herz erweiterte sich und bei jedem Glase Wein, das ihm seine Cameraden zutranken, war er heiterer und redseliger.

Indessen ließen sich Geigentöne aus der benachbarten Tanzstube vernehmen. Die jungen Männer, angezerrt von feurigem Weine, klafchten in die Hände und sprangen vom Tische auf. Vom Markte her drängte sich eine Schaar aller-

Tracht  
ten befinde  
cymeta zu  
Absperrung  
verschärfter  
Kriegsgerie  
Störung  
zugang zum  
fien, Schil  
(Jahren) zu  
naren, 4 a  
stalten und  
urtheilt.  
Berurtheilt  
Tagen Ar

Par  
meldet: G  
frunctionen,  
lung Säfte  
tätliche G

Par  
die Convent  
die Bedina  
Franzosen  
Eine Frem  
im Lande  
schließlich  
zogen gehö  
die Kosten

Die  
270 Militä  
abzahlen.

Eine  
nen zulom  
Duk  
Kammer  
der liberal  
fen von A  
ist von A

„Sür  
über die V  
der Noth  
4,500,000  
d. h. die C  
Details en

Das I  
einzelnen G  
Szenal 11.  
Berech 246  
nat 4816 fl.  
Szabadach  
Alms-Brate  
Zimandtes  
2300 fl. 80

7578 fl. 0  
Jazefas-Pare  
nitte 1488 fl  
Glet 4166 fl  
6564 fl. 11  
Kurits 751  
Mären 229  
8824 fl. 21  
Magyarad  
1354 fl. 11  
3073 fl. 11  
Lang 2240  
wurden für

Das  
hielten die  
haga 8638  
26 fl. 11  
38,292 fl. 4  
19 fl. 11  
12,814 fl. 6  
R-Zartsa 1  
16,867 fl. 4  
Zusammen  
meinde 115  
Das

erbielten die  
Kagylaf 18  
11,000 fl. 2  
Kunagota 3  
M-Bänkege  
Földvár 250  
Kegnes 200  
2300 fl. 1  
115,000 fl.

Das P  
tra  
gebracht,  
Generatve  
des aligen  
Paul W a  
das Errieh  
langen Re  
ten, resp  
höchst wid  
einen weit  
vollen Fra  
und anerte  
sich mit  
ragender F  
Geistlichkei  
stände fast  
Berathung

Das P  
tra  
gebracht,  
Generatve  
des aligen  
Paul W a  
das Errieh  
langen Re  
ten, resp  
höchst wid  
einen weit  
vollen Fra  
und anerte  
sich mit  
ragender F  
Geistlichkei  
stände fast  
Berathung

Das P  
tra  
gebracht,  
Generatve  
des aligen  
Paul W a  
das Errieh  
langen Re  
ten, resp  
höchst wid  
einen weit  
vollen Fra  
und anerte  
sich mit  
ragender F  
Geistlichkei  
stände fast  
Berathung

Das P  
tra  
gebracht,  
Generatve  
des aligen  
Paul W a  
das Errieh  
langen Re  
ten, resp  
höchst wid  
einen weit  
vollen Fra  
und anerte  
sich mit  
ragender F  
Geistlichkei  
stände fast  
Berathung

Das P  
tra  
gebracht,  
Generatve  
des aligen  
Paul W a  
das Errieh  
langen Re  
ten, resp  
höchst wid  
einen weit  
vollen Fra  
und anerte  
sich mit  
ragender F  
Geistlichkei  
stände fast  
Berathung



